

SWR2 Leben

Wir sind Beschützer der Seele

Der Altenpfleger und Facebook-Star Sandro Pé

Von Petra Stalbus

Sendung: Mittwoch, 7. August 2019, 15.05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Petra Stalbus

Produktion: SWR 2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Tandem können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

WIR SIND BESCHÜTZER DER SEELE

Ansage

Zu wenig Personal, zu wenig Zeit, vernachlässigte oder gar misshandelte alte Menschen. Pflegeheime haben keinen guten Ruf. Auch der Altenpfleger Sandro Plett – alias Sandro Pé – kritisiert die Missstände. Aber vor allem möchte er zeigen, dass selbst unter Zeitdruck eine Pflege mit liebevoller Zuwendung und Respekt möglich ist. Dafür nutzt er die sozialen Medien: Nahezu 80.000 Follower hat er bislang allein bei Facebook. Mit seinen Videos macht er gestressten Altenpflegern wieder Mut – und zeigt der Öffentlichkeit die schönen Seiten der Begegnung mit alten Menschen. Das Video „Altenpflege ist mehr als Intimpflege“ hat der Autorin der heutigen Sendung Petra Stalbus besonders gut gefallen...

Manuskript

O-Ton 01 = Video „Altenpflege ist nicht nur Intimpflege“

Auf Anfang (= Klaviermusik), bevor Videosprecher beginnt

Sprecherin:

Momentaufnahmen in schwarz-weiß einer alten Dame und eines jungen Mannes, in inniger Vertrautheit, gemeinsam auf einer Gartenbank. Ihre alten und seine jungen Hände liegen ineinander....

O-Ton 01:

Viele verbinden die Pflege am Menschen mit etwas Schlechtem. Und das alles ohne selbst erfahren zu erhaben, wie wunderbar es sein kann, einen alten kranken Menschen zum Lachen zu bringen. Ihn lachen zu sehen, mit ihm zu lachen. Zu wissen, der Grund für sein Lachen zu sein.

Es ist ein Unterschied, ob Dich ein anderer Mensch nur wäscht und seine Arbeit tut oder ob Dich ein Mensch pflegt und Deine Seele berührt.

Pflege bedeutet, den Menschen mit all seinen Fehlern zu akzeptieren. Ihn in schwachen Momenten zu erleben, in Höhen und Tiefen. Es bedeutet, sich Zeit zu nehmen für jemanden, der manchmal fast alles verloren hat außer sein schlagendes Herz.

Ich bin kein Arschabputzer. Sondern ich bin ein Modeberater, ein Seelsorger, ein bisschen Freund, ein Tagesbegleiter, ein Sterbebegleiter und der letzte Weg. Eine Beschäftigung. Ein Sänger. Ein Autor und Vorleser, eine lebende Uhr, ein Handtaschenfinder.

Wir sind der Sandmann und die Gutenachtgeschichte. Wir sind die Beschützer der Seele. Denn wir sind ein Stück Familie.

Sandro Pé.

Auf Videoende (= Klaviermusik)

Sprecherin:

Wer ist dieser Sandro Pé, der mit solch poetischen Worten einen Beruf beschreibt, den man gemeinhin mit Siechtum, schlechten Gerüchen, gehetzten Pflegern verbindet? Und der, gestylt und durchtrainiert, so gar nicht dem Klischee eines Altenpflegers entspricht?

Ich besuche ihn im Altenheim der AWO in Neuwied. Hier arbeitet er als stellvertretender Wohnbereichsleiter der ersten Etage.

Ende Klaviermusik blenden mit Beginn OT 02 (Atmo Speisesaal)

Sprecherin:

Ah, dort hinten ist er ja, bei der Essenausgabe.

O-Ton 02, Teil1:

Sandro: Hat die Suppe geschmeckt? Alte Frau: Kann man essen. Sandro: Was möchten Sie denn zur Hauptmahlzeit haben? Alte Frau: Wat gibt es dann? Sandro: Es gibt Kaiserschmarrn, oh, oder Frikadellchen. Alte Frau: Kaiserschmarrn – Sandro: Eher süß? – Alte Frau: Nitt zu süß – Sandro: Nitt zu süß (lacht) Okay. Ich hol den Kaiserschmarrn, gell.

OT 02 läuft weiter als Atmo

Sprecherin:

Mit wenigen Schritten ist Sandro am Servierwagen. Er schöpft einige Stücke goldbraun gebackenen Pfannkuchen auf einen Teller, hinter ihm eine offene Küchenzeile.

O-Ton 02, Teil2:

Sandro: Das ist so eine Art Wohnküche, es war ja damals auch so, dass man viel Zeit in der Küche verbracht hat, das war ja das A und O, heute eigentlich auch noch der Fall ist, wo es auch so sein soll, dass der Bewohner selbst in die Küche reingehen kann, sich einfach was aus dem Kühlschrank rausnehmen kann, dass der Mensch sich halt eben mehr zuhause fühlt.

Sandro: So, einmal Kaiserschmarrn. Löffel oder Gabel? Alte Frau: Löffel. Andere alte Frau: Habt ihr für mich auch sowas? – Sandro: Ja, klar. Möchten Sie auch so was? Frau: Ich möchte och so was. Aber nich so viel. Sandro: Mhm, okay.

Sandro:

Das ist halt ein Tisch mit demenzerkrankten Personen, die halt kognitiv nicht mehr so stark sind. Da ist es meistens so, wenn man anderen serviert, wird das Bedürfnis meistens übernommen. Das ist auch oft dieses Spiegeln von Situationen. Was wir ja

auch oft machen, dass wir uns mithinsetzen und mitessen. Damit der Mensch einfach sieht, das ist was Gutes. Oder das ist oft der Fall, dass dem Menschen (schlechter Schnitt) die Motivation fehlt zu essen. Und wenn man dann hinget und einfach mitisst, das Bedürfnis, wieder essen zu wollen, ahmt er dann nach.

OT 02 läuft weiter als Atmo

Sprecherin:

Sandro setzt sich nicht nur in seiner Arbeitszeit zu den Bewohnern, sondern sogar auch in seiner persönlichen Frühstückspause. Es sei eine Win-win-Situation, sagt er. Schließlich esse auch er gerne in Gesellschaft.

O-Ton 02, Teil3:

Dann guten Appetit. Alte Dame: Ja, ich danke Euch. Sandro: Kein Problem. Alte Frau: Noch eeene. Sandro: Noch eeene? Kaiserschmarrn oder Frikadellchen? Frau: Wat Kleenes. Sandro: Wat Kleenes?

OT 02 läuft weiter als Atmo

Sprecherin:

Damit sich das Leben im Altersheim vertraut anfühlt, nimmt Sandro den Dialekt der Bewohner an und variiert seine Ansprache auch nach dem Herkunftsmilieu. Er erzählt mir, dass bei jedem neuen Bewohner – soweit möglich – gewohnte Tagesabläufe und Vorlieben, Lebensschicksale und familiäre Hintergründe erfragt werden, um sich so gut es geht darauf einzustellen. Außerdem versucht er ständig, zum Gespräch, zur Interaktion, zum selbstständigen Handeln zu motivieren, - um noch vorhandene Fähigkeiten zu fördern oder brachliegende zu reaktivieren.

O-Ton 03:

Sandro: Das ist mein Opa - Erzählerin: Das ist Dein eigener Opa? Sandro: Genau, das ist mein Opa. Sie fragt, ob Du mein Opa bist. Opa: Ja. (lacht). Deswegen ist der Sandro auch schlecht. Sandro: Deswegen bin ich so schlecht, sagt er. Ja, er macht immer Spaß. Ja, ich hab´ ihn vorher zuhause versorgt, dann irgendwann konnte er nicht mehr zuhause sein. Kam auch eigentlich hierhin, um von uns zu gehen. Er war dann wirklich auch so Art palliativ. Und hat sich dann – deswegen sage ich, dass Pflegeeinrichtungen nicht immer, wie man ja auch immer so ein Bild hat, Pflegeheime oh mein Gott, nicht immer nicht das Schlechteste sein müssen. Er lag im Bett, war fast nur noch Haut und Knochen, weil er nicht mehr wollte. Und hierdrin ist er so aufgeblüht, dass er wieder gegessen hat, wieder am Rollator laufen kann und wirklich auch wieder seine Ichwichtigkeit selbst spüren kann. Er ist demenzerkrankt. Jo und jetzt ist er hier, fühlt sich wohl und ähm...

OT 03 läuft weiter als Atmo (ganz kurz)

Sprecherin:

... und: er singt gern.

O-Ton 03, Teil2:

Sandro: Magste mal singen? Opa: Singen? Sandro: Ja, singen über mich. versuch mal. Sing mal. Opa (singt): Der Sandro ist so klein und der geht dann Papa und Mama...

OT 03 läuft weiter als Atmo (Opa singt 2 Lieder)

Sprecherin:

Während Sandros Opa fröhlich weitersingt, schaue ich mich im Raum um. Mein Blick bleibt an einer sehr alten und sehr mageren Frau haften, die im Jogginganzug auf einem dickgepolsterten Sessel liegt, regungslos. Neben ihr sitzt ein junger Mann im blauen Pflegerkittel. Mit der einen Hand führt er einen Löffel mit Püree zu ihrem Mund; seine andere Hand streichelt der Frau sanft über den Arm. Ganz in Ruhe und sehr liebevoll.

O-Ton 04:

Sandro: Sie ist blind, letztes Stadium der Demenz, vegetiert eigentlich nur noch, aber man sagt, mit Hautberührungen und so, wir wissen ja nicht, was der Mensch noch mitbekommt. Und es ist so, dass man einfach das Beste tut, dass der Mensch einfach noch teilhaben kann. Weil es ist halt so, dass wir immer dafür sind, dass alle aus dem Zimmer rauskommen. Keiner sich isoliert fühlt. Nur in ganz besonderen Situationen, wo der Mensch einfach keine Gesellschaft haben möchte, das haben wir hier auch.

Auf Atmo setzen (etwas Atmo am Ende OT 04 + Atmo am Anfang OT 05))

Sprecherin:

Sandro will mir noch mehr vom Wohnbereich zeigen. Wir laufen durch einen verwinkelten Flur mit roten Handläufen, Fotos von Saar und Mosel an den Wänden und Sitznischen mit plüschigen Ohrensesseln, Ölgemälden und Häkeldeckchen auf Beistelltischen.

O-Ton 05:

Erzählerin: Ja, hier gibt's noch Telefone mit Schnur dran! Sandro: Ja, das sind die ganz alten Telefone. Das ist ja auch wieder dieses Daheimgefühl. Okay, wenn der Demenzerkrankte vorbeiläuft, sieht er das Telefon und geht vielleicht hin und aktiviert damit vielleicht irgendwas – sei es einen Handgriff, sei es eine Erinnerung von damals. Das ist immer ganz ganz wichtig, gerade dass man mit diesem Zeitalter auch arbeitet. Ne, diese Erinnerung wiederzubekommen. Denn vor allem diese positiven Erinnerungen, ne. Es gibt ja auch negative Erinnerungen. Erzählerin: Ich finde das auch sehr besonders, was du auch schreibst und sagst, dass man all diesen Emotionen auch Raum gibt. Sandro: Wenn eine Emotion noch da ist, lebt der Mensch. Sei es eine Beleidigung, sei es ein Schreien, sei ein Weinen, sei es die Liebe, Sexualität, dieses „Ich küsse jetzt einfach den Arm hoch“, das ist für mich Emotion und das muss raus. Das ist so wichtig für diesen Menschen. Soll die so ausgelebt werden, dass er natürlich nicht sich selbst schadet. Mir schadet das nicht. Das greift mich persönlich nicht an. Da denkt man professionell und analysiert das auch, das Verhalten. Das darf man niemals persönlich nehmen, wenn so ein Mensch

mich beleidigt, oder der dauerhaft klingelt, dann will er mich nicht ärgern. Der Mensch im Endeffekt kann nichts dafür. Und was will dieser Mensch? Er will erstens, dass die Emotionen gesehen werden, dass diese Emotionen wieder Wert bekommen, weil er bekommt Wert, wenn er dauerhaft klingelt, er bekommt eine Bewertung, ob die negativ oder nicht ist, dass sei mal dahingestellt, aber er wird wieder gesehen und wahrgenommen, seine Ich-Wichtigkeit für diesen Tag. Ich sag auch immer: 1 x pro Tag wichtig sein. Einfach mal sagen, wie heute auch die Bewohner beim Friseur waren und einfach wieder schick aussehen, einfach dieses oder hallo sagen. Dass ist schon alleine eine Wichtigkeit, hallo zu sagen. Dass ich manchmal Leuten 10 mal am Tag hallo sage, das mach ich einfach, das kostet nicht viel Zeit.

Sprecherin:

Ein alter gekrümmter Mann kommt mit einem Rollator um die Ecke geschlurft.

O-Ton 06:

Alter Mann: Ja, wat machen wir denn da, ich hatte heute morgen den Eindruck gehabt – ich hatte gar nix... Sandro: hm Alter Mann: gar nichts zu essen bekommen. Sandro: Dass sie nix zu essen bekommen haben?! Dann fahren wir nach vorne und lassen was zu essen machen, gell, oder? Ne Tass´ Kaffee dazu – Alter Mann: ich möchte jetzt mal wissen, was los ist, wo bin ich denn überhaupt? Sandro: Sie sind in der AWO Neuwied – und Ihre Frau kommt auch gleich hierhin. – Alter Mann: Meine Frau? Sandro: Ja. Sollen wir schon mal nach vorne fahren. Alter Mann: Ja. Sandro: Okay. Sandro: Die kommt gleich. Alter Mann: Was heißt gleich? Sandro: Ich denk mal, so um drei zum Kaffee. Zum Kaffee kommt die. Geben Sie mir mal Ihre Hand, die legen wir hier drauf. Und dann fahren wir nach vorne, okay.

OT 06 läuft weiter als Atmo

Sprecherin:

Ich folge den beiden nachdenklich. Wie mag es wohl sein, sich selbst zu verlieren. Sandro sagt, das Wichtigste bei der Betreuung von Demenzerkrankten sei, ihnen durch die immer gleichen Abläufe Sicherheit zu bieten. Und wenn sie etwas Unerfüllbares möchten, ihre Aufmerksamkeit auf etwas Anderes zu lenken. Vor allem: in ihrer Welt mitgehen. Lüge und Wahrheit existieren dann nicht mehr als moralische Kategorien.

O-Ton 07:

Sandro: Diese Welt, die dieser Mensch sich da aufbaut, sei es negativ oder positiv, mitzuspielen, präsent in dieser Welt zu sein und nicht versuchen, diesen Menschen da wieder rauszuziehen, weil es ist seine Welt, das ist sein Platz und wenn er mich dazu einlädt, dann sollte ich es auch annehmen, dort eintreten zu dürfen und nicht versuchen, diese Welt, die dieser Mensch hat, mit meiner realen Welt zu zerstören. Erzählerin: Weil es sonst auch Frustrationen gibt... Sandro: Richtig, der Mensch fühlt sich dann einfach auch in seiner Ich-Wichtigkeit gestört, weil das ist seins. Wir haben hier eine Dame auf der Station, ein ganz simples Beispiel, die meint, sie wäre ein Kind. So. Und wenn ich jetzt hingehe und sage, Ihre Mutter ist schon längst verstorben, das ist einfach für diesen Moment für diese Frau, die sich nach ihrer Mutter sehnt, würde ich ein negatives Gefühl fördern und entstehen lassen. Ich geh

aber hin und frage, wie sieht denn die Mutter aus? Dann sagt sie zu mir: „Wunderschön. Genauso schön wie ich.“ Und sie lächelt. Und sie hat ein positives Gefühl für diesen Moment. Es ist für mich gleichzeitig auch ein schönes Gefühl, diese Frau lachen zu sehen anstatt weinen zu sehen. Und ich mach das auch jeden Tag. Es ist nicht so, dass mir das irgendwann raushängt, ne. Das ist meine Aufgabe, meine Berufung, diese Frau jeden Tag lächeln zu lassen.

Sprecherin:

Als letztens eine Bewohnerin darauf bestand, 20.000 Euro an ihren bereits verstorbenen Sohn zu überweisen und sehr vehement wurde, habe sich eine Mitarbeiterin kurzerhand als Bankangestellte ausgegeben, telefonisch, vom Nachbarzimmer aus. Der Tag war gerettet – für die Bewohnerin wie für die Pfleger.

Sandro

Also das Schauspiel ist sehr wichtig und ich bin da immer sehr dafür, dass man da mitspielt, egal, wie.

O-Ton 08:

Erzählerin: Es heißt ja immer, man hat so wenig Zeit in der Pflege und rennt dann den ganzen Tag von einem Zimmer zum anderen. Mit solchen Ideen, dass ich mich jetzt zum Beispiel mehr auf die Fantasiewelt einlasse und der Bewohner ruhiger auch ist, durch den Tag durch, gewinne ich ja auch Zeit, oder? Sandro: Ich geb´ da gerne so ein Beispiel: Wenn der Mensch jetzt kommt, der demenzerkrankte zum Beispiel, und möchte einfach sein Geschäft auf dem Boden machen. So. Man würde jetzt denken, Das geht nicht, das geht nicht, das geht nicht, so. Aber warum geht das nicht? Wer hat das Problem in diesem Moment? Wir! Weil wir das nicht wegmachen wollen. Und für uns ist das so unnormal, das kommt überhaupt nicht in Frage. Er wird sein Geschäft da nicht erledigen, weil wir immer wieder die Hose hochziehen oder sonst was und bringen ihn auf die Toilette. Was passiert? Irgendwann zum Beispiel wird er seine Hände nehmen, diesen Kot und wird das an den ganzen Wänden verschmieren, um einfach diese Aufmerksamkeit zu bekommen, ich wollte eigentlich auf den Boden machen. Warum hat man diesen Menschen nicht einfach auf den Boden sein Geschäft erledigen lassen und hätte es dann weggeräumt, das wäre eine Sache von 5 Minuten gewesen.

O-Ton 09 (Teil1):

Tür. Schritt. Sandro: Jetzt gehen wir mal zu einer Sturzmatte.

Auf Beginn von OT9 als Atmo setzen

Sprecherin:

Was bedeutet Würde, wenn man dement ist – und alle sozialen Konventionen keine Bedeutung mehr haben? Für Sandro gelten dann nicht mehr unsere Normen, sondern nur noch das höchstmögliche Wohlbefinden der Bewohner. Und: er möchte ihnen soviel Freiheit wie möglich geben. Deswegen ist er dagegen, Menschen im Rollstuhl anzuschlappen. Und Gitter am Bett würde er am liebsten ganz abschaffen – zumal es einfache alternative Lösungen gibt... die in der AWO Neuwied auch bereits praktiziert werden:

O-Ton 09 (Teil2):

Sandro: Es gibt dann diese Niedrigbetten, die man komplett runterfahren kann. Und davor wird eine blaue Matte gelegt. Wo der Mensch dann halt eben, wenn er denn aufsteht und stürzt, dann fliegt er auf diesen weichen Polster und tut sich nicht weh oder man versucht, dass es nicht wehtut. Dadrunter gibt es jetzt auch neuerdings für Demenzerkrankte oder kognitiv schwache Menschen, die halt den Laufdrang haben, gibt es Klingelmatten. Das heißt, wenn der Mensch auf diese Sturzmatte auftritt, kriegt die Pflegekraft das Signal, dass dieser Mensch aufstehen möchte und kann dann auch seinen Rundgang anders legen. D.h. Man geht zuerst hierhin, weil man weiß, dieser Mensch steht jetzt auf und es könnte ein Sturz passieren. Wir hatten auch schon den Fall, da ist eine Bewohnerin immer wieder gestürzt, wir führen ja ein Sturzprotokoll - jeden Tag gestürzt, und da hatten wir gar kein Bett mehr, wir haben die Matratze auf den Boden gelegt. Und diese Bewohnerin hat erstens in der Nacht durchgeschlafen, zweitens ist sie gar nicht mehr gestürzt, es war ein komischer Anblick, dass diese Matratze auf dem Boden lag und kein Bett mehr da ist, auch für Angehörige und für Menschen, die vorbeigingen, wo die Türen aufstand, aber dieser Mensch ist dann halt nicht mehr gestürzt und wir konnten eine Fixierung umgehen. Dass man da einfach diese Freiheit gewährleistet. Weil für mich ist der Mensch, der laufen kann, in dem Sinne ist das eine Ressource, die gefördert werden sollte und nicht beeinträchtigt werden sollte. Und das mit einer Fixierung nicht funktionieren kann, ja.

Sprecherin:

Dann sagt Sandro noch den denkwürdigen Satz „Jeder Mensch hat auch das Recht zu stürzen.“

Zeit, sich in Büro zurückzuziehen – Sandro will um 16 Uhr live auf Sendung gehen, auf seinem Facebook-Kanal. Aber zuvor möchte ich noch wissen, wie er überhaupt Altenpfleger wurde.

O-Ton 10:

Sandro: Also ich hätte damals mit 17 Jahren nicht gedacht, dass ich Altenpfleger werde. Damals war ich nicht gerade der liebe Junge. Ja, wie man so mit 17 ist, ne. Cool durch die Stadt, mit Alphajacke, der Coolste, jeder kennt deinen Namen. Wenn mir das damals einer gesagt hätte, hätte ich gesagt, hey, was willst denn du? Altenpfleger?? - Aus diesem Beruf, kann ich für mich sagen, ist aus mir eine Persönlichkeit geworden, von der ich sagen kann, dass es eine soziale Persönlichkeit ist. Man erlebt so viel. Man kommt mit dem Tod in Berührung. Auch Leid von Angehörigen, wo die Eltern an Demenz erkranken und man mitbekommt diesen ersten Moment, wo das Elternteil einen nicht wiedererkennt. Wo man einfach nur dasteht und sieht, was im Leben wichtig ist. Das sind die Menschen, die einen lieben. Das ist auch so, auch wenn du im Vergleich zum älteren Menschen siehst: Dass er einfach nicht mehr so kann, wie er will. Wir können, wie wir wollen. Dennoch trotzdem sind wir so eingestellt, dass wir meckern, über unser Leben, und unser Leben ist doch so schlecht. Deswegen habe ich dem Beruf der Altenpflege der sehr viel zu verdanken. Weil ohne den Beruf wüsste ich gar nicht, wo ich heute wäre. Ich sage immer: Man lernt diesen Beruf zu lieben. Man lernt, diese Menschen zu lieben. Und das Schönste was es gibt, ist einfach zu wissen, dass man was Gutes getan hat. Auch wenn es anstrengend ist. Trotzdem weiß man immer wieder, dass man Tag für Tag etwas Gutes macht, ja. Erzählerin: Du könntest ja auch was anderes Gutes

machen, in einem anderen Beruf. Was ist es jetzt genau, was Dich in der Altenpflege so begeistert, was Dich da hält? Sandro: Das sind die Charaktere. Die Charaktere der älteren Menschen. Das sind einfach alte Geschichten. Menschen, die so viel erlebt haben. Dieser Respekt vor diesen Menschen allein schon. Wie gut es sich anfühlt, einem Menschen zu helfen, der einfach nicht mehr kann. Und wenn eine alte Hand Deine Hand nimmt und Dir einfach Danke sagt – Und dieses Gefühl kann man nicht beschreiben, das muss man selber erleben und dann weiß man, wovon ich gerade geredet habe.

(Feinschnitt PM)

Sprecherin:

„Mehr Wertschätzung und Respekt für Altenpfleger und Senioren“ hieß Sandro Pés erste Website. Sein richtiger Name ist übrigens Sandro Plett, fast 80.000 Menschen folgen ihm allein auf Facebook, mehr als einhundert E-Mails erhält er täglich. Als er das erste Mal etwas gepostet hat, war er noch in der Ausbildung.

O-Ton 11:

Sandro: Da stehst Du als Auszubildender, stehst Du da, kommst in Berührung mit der Fließbandarbeit, die in der Pflege, da braucht man auch nichts verschönigen, Alltag in der Pflege ist, diese Fließbandarbeit, und Du einfach das Gefühl hast, Dir hört gar keiner zu. Du läufst einfach gegen eine Wand und Dir hört einfach keiner zu. Das sagen ja auch sehr viele, wie ich mitbekomme, ich will so gerne mit Herz pflegen. Es sind auch so viele da, die auch mit Herz pflegen und mit so viel Leidenschaft und dann selber daran kaputtgehen. Weil das System diesen Menschen einfach nicht hilft. Und das ist der Punkt gewesen, wo ich dann gesagt hab: Nein, stopp, warte mal. Wir müssen angehört werden. Kann doch nicht, sein, dass man über die Pflegekräfte, die so eine wichtige Berufung haben, da ignorieren. Die wir hier versorgen oder die die Pflegekräfte versorgen, sind Menschen, die die Kriege miterlebt haben, die Deutschland wieder aufgebaut haben, die soviel für dieses Land gemacht haben und was bekommen die zurück, die dann zusätzlich noch einen großen Beitrag bezahlen für ihren Platz, für ihre Pflege? Und was bekommen diese Menschen? Nein, wir müssen angehört werden!

(Feinschnitt PM)

O-Ton 12:

= Musik „Es liegt an Dir – du musst riskieren, es ist Dein Herz, das Dich machen lässt...“ (auch als Atmo vom Event vorhanden)

Sprecherin:

Wenige Tage später treffe ich Sandro wieder, diesmal in Gaggenau. Die Gaggenauer Altenhilfe und das Pflegebündnis Mittelbaden haben ihn zu einem öffentlichen Gespräch eingeladen. Auch Medien und Politiker wenden sich mittlerweile an Sandro. Für ihn geht es jetzt raus aus der virtuellen rein in die reale Welt.

O-Ton 13, Teil1:

Peter Koch: Ja, ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen – mein Name ist Peter Koch – ich bin der Vorsitzender des Pflegebündnis Mittelbaden. „Es liegt an Dir“ haben wir

eben gehört, ein Song, der ist jetzt genau 3 Wochen alt. Vor drei Wochen wurde in Berlin der Preis „Der Pfleger des Jahres“ vergeben, erstmalig. Das ist ne ganz tolle Sache...

OT 13 läuft weiter als Atmo

Sprecherin:

Die Ziele der Gaggenauer Altenhilfe decken sich mit denen von Sandro: eine Pflege mit Herz - trotz knapper Zeit- und Personalressourcen und enggesetzter Rahmenbedingungen.

O-Ton 13, Teil2:

Da freut es mich besonders, dass wir heute den Sandro hier begrüßen dürfen. Sandro ist mit einem Sonderpreis für Social Media im Rahmen dieser Auszeichnung geehrt werden und wird nächstes Jahr in der Jury teilnehmen für diesen Award. Herzlich willkommen, Sandro! (Applaus)

O-Ton 14, Teil1:

(Applaus) Sandro: „Ich bin der Sandro, bin 26 Jahre alt. Ich bin seit 2013 examinierte Pflegefachkraft...

OT 14 läuft weiter als Atmo

Sprecherin:

Sandro nutzt sogleich die Gelegenheit, den anwesenden Pflegekräften Mut zu machen

O-Ton 14, Teil2:

Ihr habt den Wert, ihr seid das wichtige Glied, nicht die Einrichtung, nicht das Geld. Ihr! Wenn ihr sagt, ich gehe von dieser Einrichtung, dann kann diese Einrichtung einpacken. Ihr müsst Euch da treffen, wo es gut ist. Und nicht das mitmachen. Ihr als Fachkräfte seid die Macht der Pflege. Ihr. Auch die Helfer, die hinter der Fachkraft stehen, keine Frage. Wenn ihr alles zusammenhaltet, dann könnt ihr was bewirken. Wir müssen schon was tun und wir müssen mutig sein, zusammenhalten, rausgehen, für Euch und für den Bewohner, den ihr versorgt und den ihr mit Würde versorgen wollt. Und nicht einfach nur wischi waschi und nach Hause, dann seid ihr an der falschen Stelle.

Sprecherin:

Eine junge Frau erzählt mit Tränen in den Augen, dass sie keine Zeit habe, einer sterbenden Bewohnerin die Hand zu halten.

O-Ton 15:

Sandro: Wenn ich eine eigene Einrichtung aufmache, irgendwann in Zukunft, irgendwann, ist mein Traum, werde ich genau so Leute einstellen. Mit Herz. Die sagen, das ist meine Familie. Und dann auch mal gerne, immer begründen, auch mal vielleicht zur PDL gehen und sagen: Wir haben einen Sterbenden, und ich möchte

den würdevoll versorgen, das kann ich nur, wenn einer mehr im Dienst ist. Anders geht das nicht. Setzt doch einfach mal ein Zeichen. Habt doch Mut. Einfach die PDL fragen: Würden Sie den Menschen so versorgen? Würden Sie das so tun?

Sprecherin (über Atmo!) Pflegedienstleitung ansprechen, zur Hausleitung gehen, Beschwerde bei der Heimaufsicht, Einrichtung wechseln – es sei an der Zeit, dass Pflegekräfte keine „stillen Helden“ mehr seien - wie sie Angela Merkel gerne nennt.

O-Ton 16:

Beim nächsten Pflgetag werde ich da auch auf die Bühne gehen und werde das auch sagen zu den Politikern, am liebsten noch zum Gesundheitsminister. Da müsst ihr mitreden. Nicht sagen, da passiert eh nichts. Sondern mitreden. Mit mir mitkommen zum Pflgetag. Mit mir auf die Bühne kommen. Und sagen, hey, wird sind 40 Leute, die sagen „nein“ oder „ja“! Wenn das keiner steht... (Applaus)

OT 17 als Atmo (= Sandro macht Selfie mit Publikum)

Sprecherin:

Ein Selfie für Facebook noch zum Schluss... mit sichtlich beflügelten Pflegerinnen und Pflegern. Sie sagen „Sandro spricht mir aus dem Herzen“ oder „Es tut so gut, dass er uns Mut macht“. Und Sandro?

O-Ton 18:

Ich hätte selbst nie gedacht, dass es soweit kommt und freu mich da auch wirklich dann auch immer, voran zu gehen - aber für die Menschen, die hinter mir stehen und mir folgen, das ist einfach ein berauschendes Gefühl, wo ich einfach denke, das ist der Anfang und ich glaube, da kommt noch sehr sehr viel, wenn es auch politisch ist und ich möchte da noch wirklich sehr sehr viel bewirken. Und einfach tun. Mit Herz und Mut.

ABSAGE:

Wir sind Beschützer der Seele. Der Altenpfleger und Facebook-Star Sandro Pé

Nachtrag:

Sandro hat zwischenzeitlich seinen Job in Neuwied gekündigt und ist jetzt als Leiharbeiter in Senioreneinrichtungen in ganz Deutschland tätig. So kann er von anderen Häusern lernen, meint er. Und: seine Ideen weiter verbreiten.